

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse  
**Band:** 22 (1942)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Exkurs : über die Herkunft des Namens Bern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-74704>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

uns durch zufällig erhaltene Quellen bekannt ist. Daher läßt sich der Zeitpunkt, wann er dort Freiburg i. Ü. gegründet hat, ohne Auffindung neuer Quellen nicht näher bestimmen.

Über die Städtegründungen der zähringischen Epoche sind wir im allgemeinen nicht eben gut unterrichtet. Die urkundlichen und annalistischen Berichte, die wir besitzen, stammen meist erst aus viel späterer Zeit und geben uns über Datierung, Art und Begleitumstände einer Stadtgründung nur selten eine zuverlässige Auskunft. Und wenn einmal ausnahmsweise uns ein zeitgenössisches Zeugnis vorliegt, handelt es höchstens nebenbei von der Entstehung einer Stadt und in der Hauptsache von anderen Dingen. Bei einem solchen Stand der Überlieferung ist es eine der wesentlichsten Aufgaben der historischen Forschung, sichere Ergebnisse von unsicheren zu scheiden, insbesondere genau festzustellen, was sich mit größerer und was sich mit geringerer Wahrscheinlichkeit ermitteln läßt, und gegebenenfalls auch offen zu bekennen, was wir nicht wissen können.

### Exkurs.

#### Über die Herkunft des Namens Bern.

Glauben verdient die in der «Cronica de Berno», d. i. in dem Jahrzeitbuch des Berner St. Vincenzmünsters, enthaltene Nachricht von Berns Gründung im Jahr 1191, zumal diese Nachricht, die zwar nur in Überlieferung aus späterer Zeit aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf uns gekommen ist, doch wohl auf eine ältere Quelle zurückgehen dürfte<sup>59</sup>. Nun besitzen wir aus den ersten Jahrzehnten nach Gründung der Stadt hinreichend Urkundenangaben, die mit völliger Sicherheit erkennen lassen, daß die ursprüngliche Form des Stadtnamens nicht, wie man vielfach annimmt, *Berna* lautete, sondern lateinisch *Bernum* oder deutsch *Bern* (*Berne*).

Auszuscheiden ist hier allerdings ein Ort «Barna» oder

<sup>59</sup> MG. SS. XVII, 271; siehe in Justingers Berner Chronik I. c., erste Beilage, S. 295; ferner Font. rer. Bern. I, 486. Vgl. hierzu G. Tobler in der Festschrift zur 7. Säkularfeier der Gründung Berns (1891). III, 3 ff.

«Larna», der angeblich bereits um Mitte des 12. Jahrhunderts auf der Weltkarte des arabischen Geographen Idrisi auftaucht. Denn dieser Name, der nur noch in zwei späteren Kopien der Idrisikarte in abweichender Lesart *brn* — *lrn* feststellbar ist, läßt sich nach den überzeugenden Darlegungen Becks keinesfalls auf ein an der Aare liegendes Bern, auch nicht auf ein dort etwa vor der Stadtgründung befindliches Dorf beziehen. Gemeint ist vielmehr allem Anschein nach, wie der sachkundige Idrisiforscher Konrad Miller annimmt, *lzn* = *luzana* = Lausanne. In der Tat spricht schon für diese Interpretation, daß die Lesung *lrn* statt *lzn* in arabischer Schrift zumal in einer Kopie leicht erklärbar ist; sodann sollte vor allem Lausanne als bedeutende Stadt und insbesondere als Verkehrsknotenpunkt der Großen St. Bernhardroute und der Genfer Route gerade auf der Idrisikarte verzeichnet gewesen sein, und dies wird wirklich noch schlagend bestätigt durch den uns überlieferten Begleittext Idrisis, der ja Lausanne mehrfach auffallend hervorhebt, dagegen ein Bern überhaupt nicht kennt<sup>60</sup>.

Kommt demnach die Idrisikarte als Zeugnis für die Existenz Berns jedenfalls in Fortfall, so trifft man den ersten Hinweis auf die Aarestadt, worauf schon Karl Zeerleder aufmerksam macht, in einem Zeugennamen der Solothurner Urkunde des Bischofs Roger von Lausanne vom 1. Dezember 1208<sup>61</sup>. In dieser Urkunde, deren Original jetzt im Staatsarchiv des Kantons Solothurn liegt, erscheinen nämlich zahlreiche Zeugen aus Burgund und zwar auch aus der Berner Gegend, darunter zuletzt als *scolares* ein Konrad *de Vriburch* und ein Burchard *de Berne*, die anscheinend aus den neu erbauten Zähringerstädten Freiburg und Bern nach dem von alters her bestehenden Solothurn gekommen waren und in der dortigen Klosterschule Aufnahme gefunden hatten, woraus sich

<sup>60</sup> Vgl. K. Miller, *Mappae Arabicae* (Stuttgart 1926/7) II, 140; so dann einerseits H. Strahm, *Studien zur Gründungsgeschichte der Stadt Bern*, in *Neujahrsblatt der Liter. Ges. Bern*, N. F. XIII (1935), S. 51 ff., anderseits Beck, l. c., S. 80 ff.

<sup>61</sup> Vgl. schon *Schweizerisches Museum* 1785, S. 1143 ff.; hierzu die deutsche Übersetzung im *Solothurner Wochenblatt* 1812, S. 346 ff.; ferner K. Zeerleder, *Urkunden f. d. Geschichte der Stadt Bern I*, 168 ff.; *Font. rer. Bern.* I, 501.

wohl noch interessante Schlüsse auf Beziehungen der Zähringer zu der Solothurner Stiftsschule ziehen lassen<sup>62</sup>.

Zu Beginn der zwanziger Jahre des 13. Jahrhunderts ist dann zweifellos in den verschiedensten Urkunden von der Stadt Bern und ihren Bürgern die Rede. So schreiben bereits um das Jahr 1222 an Papst Honorius III. der Propst von Köniz und *universi cives de Berno*<sup>63</sup>; ferner heißt es entsprechend in einem die Vogtei des Klosters Interlaken betreffenden Dokument vom 5. Mai 1223: *in civitate Berno, que sita est in Burgundia*<sup>64</sup>; und in einem ebenfalls auf Interlaken bezüglichen Diplom vom 24. Februar 1224 schreibt auch der Sohn Friedrichs II., König Heinrich (VII.), *sculteto et universis civibus de Berno*<sup>65</sup>. Wenn darauf in einer in Bern wieder für Interlaken ausgestellten Urkunde vom 7. April 1224 von *civibus de Berno*, daneben aber von *civitatem Bernam* gesprochen wird, so beruht die letztere Schreibweise, die uns hier zum ersten Mal entgegentritt, offensichtlich auf Unachtsamkeit des Urkundenschreibers, zumal andererseits die Umschrift des an diesem Dokument hängenden Siegels lautet: *SIGILLUM / BURGENSIUM / DE / BERNE*<sup>66</sup>. Sollte trotz alledem einer an der Namensform noch Zweifel hegen, so würde auch der letzte Rest eines solchen Zweifels dadurch behoben, daß sechs Urkunden König Heinrichs vom 27. bis zum 31. Dezember desselben Jahres 1224 *apud Bernum* ausgestellt sind<sup>67</sup>; denn in einem derartigen Fall von mehreren hintereinander in der Reichskanzlei ausgestellten Dokumenten muß der Ausstellort fehlerfrei wiedergegeben

<sup>62</sup> Aus dieser Erwähnung von *scolares* im Jahr 1208 ist auf eine frühe Existenz der Solothurner Stiftsschule zu schließen. Offenbar stand schon Berthold IV. um 1180 zu Stift und Stadt Solothurn in Beziehungen (vgl. Heyck, I. c., S. 408 f.), und vielleicht wurden dort im Kloster auch Kinder Bertholds V. begraben (vgl. Heyck, S. 482, Anm. 1445).

<sup>63</sup> Siehe Zeerleder, I. c. I, 206 und 218 ff. mit eingehenden Ausführungen über die Datierung der Urkunde; Font. rer. Bern. II, 36 f.

<sup>64</sup> Zeerleder I, 208 f.; Font. rer. Bern. II, 42.

<sup>65</sup> Böhmer-Ficker, Reg. Imp. 3917. Vgl. schon Zeerleder I, 210 f. und Font. Rer. Bern. II, 43 f. zum 25. Februar; doch steht im Original *VI. kal. martii*, was trotz Schalttag auf den 24. Februar weist.

<sup>66</sup> Zeerleder I, 212; Font. rer. Bern. II, 44 f.

<sup>67</sup> Böhmer-Ficker, 3951—3956.

sein, und zwar umso mehr, als es sich um eine damals schon bekannte Stadt und nicht etwa um ein unbedeutendes Dorf handelte. Dazu kommt, daß man ebenso in allen weiteren staufischen Königsurkunden von 1225 bis 1244, deren Zahl nicht gering ist, stets die Namensform *Bernum* oder *Berne*, aber niemals *Berna* findet<sup>68</sup>. Und dasselbe gilt auch von fast allen nicht aus der Reichskanzlei stammenden Urkunden jener Epoche<sup>69</sup>. Demgegenüber läßt sich die Namensform *Berna* während der zwanziger Jahre des 13. Jahrhunderts nur noch in dem Chartular der Lausanner Kirche von 1228 wie dann später noch gelegentlich in einigen anderen Quellen meist des romanischen Sprachgebiets feststellen<sup>70</sup>; und dort hat sie sich vor allem in den Patois der Westschweiz eingebürgert und ist auch bis zum heutigen Tag gebräuchlich geblieben. Mag nun strittig sein, wie das Aufkommen dieser Namensform in dem welschen Sprachgebiet im einzelnen zu erklären ist, ob etwa dabei der Anklang an den Namen des ja weit bekannten Stifts *Berona*

<sup>68</sup> Böhmer-Ficker, 3961, 4010, 4146, 4374, 4393, 4394, 4489; auch Font. rer. Bern. II, 62, 75, 95, 145, 177 (= 362), 178, 246; vgl. noch ebendort S. 312, 385 zu den Jahren 1249 und 1254.

<sup>69</sup> Siehe die bei Hofer, l. c., in den Blättern f. bern. Gesch. III, 108 f. zitierten Urkundenstellen, die sich leicht noch vermehren lassen (vgl. Font. rer. Bern. II, Register S. 8).

<sup>70</sup> Vgl. Mém. et doc. publ. par la Soc. d'hist. de la Suisse Romande VI (1851), S. 24; auch Font. rer. Bern. II, 92. Dagegen hat die von einem deutschen Schreiber in Bern geschriebene Lausanner Bischofsurkunde vom September 1233 (Zeerleider I, 290; Font. rer. Bern. II, 136 f.) wieder *de Berne* und *apud Berno*. Und ob in einer Berner Privaturkunde vom 25. März 1232 für Hauterive (— Altenryf) neben *sigillo de Berno* noch *apud Bernum* (so Zeerleider I, 283) oder *apud Bernam* (so Font. rer. Bern. II, 122) zu lesen ist, läßt sich auf dem in Freiburg i. Ü. befindlichen Original nach Auskunft der Archivverwaltung heute nicht mehr feststellen. Ferner trifft man in einer Montenacher Verkaufsurkunde von 1239/40 den Namen *Berna*, der jedoch dann bei Erneuerung dieser Urkunde in Bern und Muri bezeichnenderweise in *Berne* geändert wurde (Font. rer. Bern. II, 199, 201). Siehe abermals *Berna* in der Lausanner Urkunde vom 31. Mai 1243 und in der Sittener Bischofsurkunde vom 17. Juli 1252 (Font. rer. Bern. II, 238, 351). Von 1222 bis 1252 finde ich so trotz der Erwähnung Berns in weit über 50 Urkunden die Form *Berna* allein nur in 4 Dokumenten (1228, 1239, 1243, 1252) und dazu *Berna* neben *Bernum* noch 1 oder 2 mal (1224 und vielleicht 1232).

(d. i. Beromünster) eine Rolle gespielt hat, auf jeden Fall ergibt sich an Hand des uns vorliegenden reichen Quellenmaterials einwandfrei, daß nicht *Berna*, sondern *Bernum* oder *Berne* die ursprüngliche Namensform der Aarestadt gewesen ist.

Genau entsprechend verhält es sich überdies, was sehr zu beachten ist, bei der gleichnamigen älteren Neckarburg in der Nähe Rottweils. Denn das dort ansässige Rittergeschlecht heißt sogar schon in der frühen Zähringerzeit ebenfalls *de Berno*: so bereits um 1110 unter Berthold II., dann gleicherweise nach 1152 unter Berthold IV.<sup>71</sup>; ferner in der nachzähringischen Zeit im 13. Jahrhundert am 3. März 1222 *de Berne*, darauf im Juli 1255 zwar einmal ausnahmsweise *de Berna*, aber nachher wieder am 26. November 1280, am 13. Januar 1281, im Jahre 1289 wie noch das 14. Jahrhundert hindurch regelmäßig *de Berne*, *von Berne*, *von Bern*<sup>72</sup>, so daß bei dieser Ritterburg die Namensform *Berna* nur einmal 1255 ganz vereinzelt auftaucht und dort wohl ähnlich wie bei der Aarestadt in der Urkunde vom April 1224 aus Unachtsamkeit zu erklären ist.

Angesichts der so bei der Aarestadt wie bei der Neckarburg gebräuchlichen Namensform *Bernum* — *Berne* — *Bern* ist hier wie dort eine Ableitung des Namens von der Stadt Verona und ihrem altdeutschen Helden schon an sich höchst unwahrscheinlich. Dazu kommt, daß bei dem Rittergeschlecht der Neckarburg, bei dem von 1110 bis 1281 hundertsiebzig Jahre lang der Name Burchard vorherrscht, erst nachher 1289 der an die Heldensage erinnernde Name Dietrich auftaucht und bis 1361 in Gebrauch bleibt, woraus schon Heyck geschlossen hat, daß der Name dieser Burg zunächst mit Verona nichts zu tun hatte, sondern erst nachträglich in Be-

<sup>71</sup> Vgl. Rotulus Sanpetrinus hergg. von E. Fleig, Handschriftl., wirtschafts- und verfassungsgeschichtl. Studien zur Geschichte des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwald (Dissertation Freiburg i. Br. 1908) S. 98 und 120; zur Datierung siehe ebendort S. 17 f. und 40 ff. mit nicht immer zutreffenden Ausführungen, da die Burcharde der Burg Bern von 1110 und nach 1152 schwerlich als identisch zu betrachten sind.

<sup>72</sup> Vgl. Wirtemberg. Urkundenbuch III, 131; Fürstenberg. Urkundenbuch I, 208, 269, 271; II, 125, 201. Siehe außerdem noch Beschreibung des Oberamts Rottweil (Stuttgart 1875), S. 315 f. mit der dort angegebenen weiteren Quellenliteratur.

ziehung zu dem Veroneser Sagenheld gesetzt worden ist<sup>73</sup>. Was dort für den in ältere Zeiten zurückreichenden Namen der Neckarburg gilt, wird alsdann bei dem Namen der jüngeren Aarestadt ähnlich anzunehmen sein, zumal auch hier eine Beziehung zu Verona erst später festzustellen ist, frühestens vielleicht im ausgehenden 13., sicher erweisbar sogar erst im 14. und 15. Jahrhundert, da erst damals die Stadt Bern einigemal «Verona» oder auch «Dietrichsbern» genannt wird<sup>74</sup>. Übrigens steht mit dieser Beobachtung nicht schlecht im Einklang, daß die Sagengestalt Dietrichs von Bern, die wohl schon im 12. Jahrhundert populär war<sup>75</sup>, doch eine stärkere Anziehungskraft auf weite Volkskreise erst im Laufe des 13. Jahrhunderts mit der Verbreitung des Nibelungenliedes gewonnen hat.

Ist bei der älteren Neckarburg wie bei der jüngeren Aarestadt eine nachträgliche Beziehung zu Verona und Dietrich von Bern ungefähr zu gleicher Zeit anzunehmen, so läßt schon dies einen Zusammenhang zwischen jener Burg und dieser Stadt vermuten. Und ein solcher Zusammenhang ergibt sich uns klar erkennbar nun weiterhin noch aus anderen trifftigeren Gründen. Wie wir nämlich schon sahen, standen ja die Ritter jener Neckarburg in einem Gefolgsverhältnis zu dem Zähringer Geschlecht, das dann die gleichnamige Aarestadt gründete. Überdies befand sich, was kein Zufall sein kann, in unmittelbarer Nähe dieser Neckarburg Bern die Burg

---

<sup>73</sup> Heyck, l. c., S. 523, 541 f. (vgl. schon oben Anm. 47).

<sup>74</sup> Einer Mitteilung von J. U. Hubschmied verdanke ich die folgenden Belegstellen: Johannes von Viktring, ed. Boehmer, *Fontes rer. Germ.* I, 314 (zu 1283) *Peterlingam et Veronam*; im Privileg Ludwigs des Bayern für Nürnberg vom 12. September 1332 (vgl. Welti in *Anzeiger f. schweiz. Gesch.* VII, 1896, S. 450) *Verona in Uechtlanden*; entsprechend im Datum der Urkunde Karls IV. für Isny vom 3. Mai 1365 (Boehmer-Huber, *Reg. Imp.* 4159; auch *Font. rer. Bern.* VIII, 624); im *Jahrzeitbuch von Hüfingen* über die Schlacht bei Laupen (Fürstenberg, *Urkundenbuch VII*, 347; genauer F. Vetter in *Blätter f. bern. Gesch.* IV, 1908, S. 15 f., 29 ff.) *Dietterichsbern*. Vgl. noch *Ellenhardi Chronicon*, MG. SS. XVII, 123 Z. 47 (auch *Font. rer. Bern.* II, 635) *Beronam*, womit vielleicht Bern, schwerlich jedoch eine Anspielung auf Verona, eher ein Hinweis auf Beromünster gemeint sein könnte.

<sup>75</sup> Vgl. L. Uhland, *Zur schwäbischen Sagenkunde*: 2. Dietrich von Bern, in Pfeiffers *Germania* I (1856), S. 304 ff.

und Ortschaft Burgdorf ebenfalls mit einem zähringischen Ministerialengeschlecht, während andererseits im zähringischen Burgund die Städte Burgdorf und Bern beide in gleicher Epoche unter ähnlichen Bedingungen auch nicht weit von einander entfernt entstanden sind<sup>76</sup>. Den Schlußstein der Beweisführung liefert uns zuguterletzt der Name « Burchard von Bern », der bei dem Rittergeschlecht der Neckarburg seit Beginn des 12. bis Ende des 13. Jahrhunderts herrschte und der zwischendurch im Jahr 1208 kurz nach Gründung der Aarestadt gerade auch in Burgund zu Solothurn auftaucht. Anscheinend ist damals dieser *Burcardus de Berne* aus der Aarestadt nach Solothurn gekommen. Aber gleichviel ob man dies annimmt oder dahingestellt läßt, dieser Burchard dürfte doch wohl jedenfalls so oder so dem am Neckar ansässigen Geschlecht der Burcharde von Bern entstammen oder mit jenem Geschlecht in Zusammenhang stehen<sup>77</sup>. Hiermit gewinnen wir eine willkommene Bestätigung für die Beziehungen, die zwischen den von den Zähringern abhängigen Geschlechtern der Schwarzwaldburgen und den burgundischen Zähringerstädten bestanden, Beziehungen, die sich uns ja schon aus der geographischen Lage dieser Burgen und Städte wie aus ihrer Geschichte zur Genüge ergeben haben. Beachtet man zu alledem, daß bereits das üechtländische Freiburg zweifellos nach dem breisgauischen durch Berthold IV. benannt worden ist, dann läßt sich kaum mehr bestreiten, daß ähnlich auch weiterhin Namen von Ortschaften oder Geschlechtern des Schwarzwalds auf die Benennung der zähringischen Neugründungen Bern und Burgdorf in Burgund eingewirkt haben. So gelangen wir von den verschiedensten Seiten zu dem Ergebnis, daß speziell bei der Namensgebung der Aarestadt Bern nicht ein nordischer Sagenheld, sondern ein Schwarzwälder Rittergeschlecht der Zähringerzeit Pate gestanden hat.

Wäre demnach der Name « Bern » von dem Neckar an die

<sup>76</sup> Siehe oben Anm. 46 und 49. Daß sich auch im Schwarzwald neben der Burg eine Ortschaft Burgdorf befunden hat, ergibt sich schon aus diesem Namen.

<sup>77</sup> Vgl. oben Anm. 61 f. und 73. Man beachte in der Urkunde von 1208 auch die deutsche Namensform *Berne*, die gut für einen Sprößling des von einer Schwarzwaldburg stammenden Geschlechts paßt.



Aare gewandert, so bleibt noch die Frage, woher ein solcher Name der Neckarburg stammt. Wie wir schon bemerkten, dürfte dieser Name nicht wie der Name Freiburg eine Erfindung der Zähringer gewesen sein<sup>78</sup>. Von wo läßt er sich alsdann herleiten?

In diesem Zusammenhang sei zunächst daran erinnert, daß im frühen Mittelalter der Männername «B e r n» (lateinisch *Berno*) recht verbreitet gewesen ist. So findet er sich, um nur einige Beispiele anzuführen, bei einem Bischof von Châlons-sur-Marne in der Karolingerzeit in Urkunden Ludwigs des Jüngeren und Karls III. von 878 und 886<sup>79</sup>, sodann zu Beginn des 10. Jahrhunderts in Südfrankreich bei dem ersten Abt von Cluny, der unter die Seligen aufgenommen wurde<sup>80</sup>, und anderseits in Norddeutschland später noch in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zur Zeit Heinrichs des Löwen bei dem Bischof von Mecklenburg-Schwerin, der als Apostel der Obotriten berühmt geworden ist<sup>81</sup>, wie ja der Name auch zum Beispiel in der Hildesheimer Gegend mehrfach vorkommt<sup>82</sup>. In Süddeutschland trifft man den Namen vor allem bei dem hochangesehenen gelehrten Abt von Reichenau, der aus Fleury und Prüm kommend dem Reichenauer Kloster in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts vier Jahrzehnte lang mustergültig vorstand und der durch seine vielseitige literarische Tätigkeit einen weit verbreiteten Ruf besessen hat<sup>83</sup>. In der

<sup>78</sup> Vgl. oben S. 204(Anm. 48).

<sup>79</sup> MG. Die Urkunden der deutschen Karolinger, hergg. von P. Kehr (1934 ff.) I, 345 f. und II, 242. Vgl. auch sonst noch E. Förstemann, Altdeutsches namenbuch I (2. Ausg.) Sp. 266.

<sup>80</sup> Acta Sanct. Boll., 13. Jan., I, 824 ff.; Mabillon, Acta Sanct. ord. s. Ben., saec. V, S. 67 ff. Siehe hierzu und zum folgenden noch U. Chevalier, Répertoire des sources hist. du Moyen Age, Bio-Bibliographie (2. Ausg. 1905), Sp. 573 unter «Beron».

<sup>81</sup> Vgl. namentlich Helmoldi presbyteri Bozoviensis Cronica Slavorum, MG. Script. rer. Germ., ed. B. Schmeidler (1909), p. 248 im Index.

<sup>82</sup> Siehe Urkundenbuch der Stadt Goslar I, 595 im Register.

<sup>83</sup> Vgl. W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter (Deutsche Kaiserzeit), neue im Erscheinen begriffene Ausgabe von R. Holtzmann (Berlin 1938 ff.) I, 228 f. und 424. Vgl. insbesondere noch A. Duch in Zeitschrift f. Kirchengeschichte (Stuttgart 1934) LIII = 3. Folge IV, 417 ff.

Folgezeit tauchte dann der Name Bern — in dieser deutschen Sprachform oft auch in lateinischen Urkunden — gerade in Schwaben und in der Würzburger Gegend häufiger auf<sup>84</sup>. Und so findet man ihn insbesondere noch im Schwarzwaldgebiet<sup>85</sup>. Hier stiftete im Mai 1082 *quidam ingenuus senior Bern nomine* seinen in Reichenbach im Murgtal gelegenen Besitz dem Abt Wilhelm von Hirsau für die Gründung des dortigen Reichenbacher Klosters, das 1085 von dem Konstanzer Bischof Gebhard III., dem Bruder Herzog Bertholds II. von Zähringen, geweiht wurde. Und dieser ältere Bern hat wohl darauf mit seiner Frau und seinem gleichnamigen Sohn Bern nicht nur die Stiftung des Reichenbacher Besitzes erneuert, sondern Vater und Sohn Bern haben dann noch außerdem einzeln das Kloster mit verschiedenen weiteren Gütern ausgestattet, wie sie ja beide auch am 9. April 1086 und am 22. Juli 1087 als Zeugen bei anderen Schenkungsakten im Traditionsbuch des Klosters erwähnt werden<sup>86</sup>. Mit dem hier mehrmals genannten jüngeren Bern war aber offenbar identisch der Ritter Bern, der ein Jahrzehnt später wiederum im östlichen Schwarzwald diesmal etwas mehr südlich in der Nähe des Klosters St. Georgen erscheint und jenem auch damals von den Zähringern begünstigten Kloster am 19. Februar 1095 den von seinem Vater Bern und seiner Mutter Oticha ererbten Besitz bei Eschach geschenkt hat<sup>87</sup>.

Wie nun hierbei besonders zu beachten ist, liegt Eschach zwischen Villingen und Rottweil und somit unweit von der dicht bei Rottweil befindlichen Burg, die jedoch nicht die schon Ende des 8. Jahrhunderts erwähnte, mehr nördlich gelegene Neckarburg

<sup>84</sup> Vgl. z. B. Wirtemb. Urkundenbuch I, 308 (zu 1096) und S. 404; auch MG. SS. XV, 1040 (zu 1127) und Ottonis Frising. Gesta Friderici, MG. Script. rer. Germ., ed. 3 (1912), p. 42 (zum Jahr 1145); ferner Stumpf, Acta Imperii, S. 116, 133 (zu 1136, 1142) *Berno, Bern cantor*, wobei zu beachten ist, daß hier das eine Mal die deutsche Namensform *Bern* in dem lateinisch geschriebenen Original einer Königsurkunde Konrads III. steht.

<sup>85</sup> So z. B. auch im Rotulus Sanpetrinus, l. c., S. 99.

<sup>86</sup> Vgl. Wirtemb. Urkundenbuch I, 284; II, 393, 395, 403; VI, 443.

<sup>87</sup> Siehe Notitiae fundationis et traditionum monasterii s. Georgii in Nigra Silva, MG. SS. XV, 1021 (Zeile 5 ff.); auch Mones Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins IX (1858), S. 220.

ist<sup>88</sup>, sondern die Burg, die wohl spätestens seit Anfang des 12. Jahrhunderts als Sitz der meist Burchard von Bern heißen Ritter den Namen Bern getragen hat. Demnach wird man den 1095 in Eschach begüterten Ritter Bern in direkte oder indirekte Beziehung zu der gleichnamigen Neckarburg setzen müssen, und zwar umso mehr, als die Burcharde von Bern hier nur wenig später in derselben Epoche auftauchen und ebenso wie das etwas ältere Geschlecht der Berne edelfreie Ritter waren<sup>89</sup>. Alsdann liegt der Schluß nahe, daß die seit 1110 auftretenden Burcharde von Bern entweder unmittelbar von dem bis 1095 nachweisbaren Geschlecht der Berne abstammen oder mit jenem reichbegüterten Geschlecht zum mindesten in nahem Zusammenhang und Verwandtschaftsverhältnis gestanden haben und daß so der Name der Neckarburg Bern auf den gleichlautenden des frommen Schwarzwälder Rittergeschlechts, welches das Kloster Reichenbach stiftete und das Kloster St. Georgen beschenkte, zurückzuführen ist.

Die Benennung von Orten nach Männernamen ist ja ähnlich wie die umgekehrte Benennung von Familien nach Ortsnamen seit dem Altertum bis zur Gegenwart eine häufige Erscheinung. So empfingen im Mittelalter vor allem die Klöster ihre Namen nicht nur von Aposteln und Heiligen, sondern gelegentlich auch von ihren Stiftern, wofür *Beronis monasterium*, d. i. das in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts gegründete Kloster Beromünster ein berühmtes Beispiel ist. Dasselbe gilt naturgemäß von den Ritterburgen; und so dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Neckarburg Bern nach einem in der dortigen Gegend besonders angesehenen Rittergeschlecht benannt worden ist.

<sup>88</sup> Vgl. Wirtemb. Urkundenbuch I, 44; hierzu K. Weller, Besiedlungsgeschichte Württembergs (Stuttgart 1938), S. 177. In der betreffenden Urkunde vom 27. März 793 werden vor «Nehhepurc» noch Trichtingen wie nachher Dietingen und Gösslingen genannt: da diese Orte gleicherweise nördlich von Rottweil liegen, kann über Identifizierung dieser Neckarburg kein Zweifel bestehen. Vgl. Beschr. d. Oberamts Rottweil, l. c., S. 320 f.

<sup>89</sup> So tritt der ältere Bern wiederholt als *ingenuus* und mit seinem Sohn unter den *viri ingenui* auf, und der Sohn Bern wird auch als *miles* bezeichnet (vgl. die in Anm. 86, 87 angeführten Quellenstellen). Genau entsprechend erscheinen die Burcharde von Bern in der Zähringerzeit als *milites* unter den *liberi homines* und erst in späterer Zeit unter den Ministerialen (vgl. oben Anm. 71, 47; hierzu schon Heyck, l. c., S. 541).

Ich breche hier ab. Die weitere Frage, was für eine ursprüngliche Bedeutung dem im Mittelalter verbreiteten Männernamen Bern innegewohnt hat, gehört nicht mehr in das Gebiet der Geschichtsforschung, sondern in das der Sprachwissenschaft. Nach einer freundlichen Mitteilung von Johann Ulrich Hubschmied entsprechen lautlich exakt dem althochdeutschen Männernamen *Bern* altnordisch der Männername *Björn* und das Gattungswort *björn* oder das dänisch-norwegische *björn* und das schwedische *björn* in der ursprünglichen Bedeutung «Bär» wie noch angelsächsisch der Männername *Beorn* und das Gattungswort *beorn* in der sekundär daraus entstandenen Bedeutung «Krieger» oder «Häuptling»<sup>90</sup>. Von der ursprünglichen Bedeutung eines solchen Wortes lassen sich jedoch schwerlich Beziehungen zu dem Berner Bärenwappen ableiten. Zwar findet sich dieses Bärenwappen, das bei dem Geschlecht der Neckarburg Bern nicht nachweisbar ist, bei der gleichnamigen Aarestadt schon sehr früh, so bereits auf dem ersten uns erhaltenen Stadtsiegel der Urkunde vom 7. April 1224<sup>91</sup>. Aber das Entstehen dieses Bärensiegels als eines redenden Wappenbildes erklärt sich ja zur Genüge aus dem Anklang des Stadtnamens Bern an das mittelhochdeutsche *ber = bär*, ohne daß hierbei eine Erinnerung an die ursprüngliche Bedeutung des lautlich noch ähnlicheren altnordischen Wortes oder auch an den einst in keltischer Zeit in der Aaregegend verbreiteten Bärenkult irgendwie mitgewirkt zu haben braucht.

Alles in allem: Bei Gründung der Stadt Bern und ihrer Namensbildung hat die Sagengestalt eines Dietrich von Bern auch nicht die geringste Rolle gespielt. Dagegen entstand hier von Anfang an das Bärenwappen als redendes Bild, und darüber hinaus ist die Erklärung Berns als Bärenstadt sogar noch sinnvoller und tiefer, als man bisher annahm, in der Urbedeutung des Wortes Bern begründet, wenn dies auch früheren Generationen wohl nicht zum Bewußtsein gekommen ist.

<sup>90</sup> Vgl. u. a. Falk und Torp, Norwegisch-dänisches etymologisches Wörterbuch I, 77.

<sup>91</sup> Siehe oben Anm. 66. Vgl. Festschrift zur 7. Säkularfeier der Gründung Berns IV, 141 mit der hier vorausgehenden Abbildung 1.